

„Ärztliche Fortbildung ist hier in den richtigen Händen“

Ministerin Birgit Fischer brachte es auf den Punkt: „Ärztliche Fortbildung ist hier in den richtigen Händen“, gratulierte sie der Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe zu deren 25jährigen Bestehen. Bei einem Festakt im Schloss zu Münster hielten über 300 Mitglieder, Gäste und Mitarbeiter der Akademie am 1. September Rückschau auf das erste Vierteljahrhundert einer Institution, die längst zum Markenzeichen für ärztliche Fortbildung in Westfalen-Lippe geworden ist.

Die ärztliche Fortbildung ist die maßgebliche Grundlage für das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient, das sich darauf gründet, dass der Patient erwartet, nach dem jeweils aktuellen Stand des medizinischen Fortschritts behandelt zu werden“, stellte Ärztekammerpräsident Dr. Ingo Flenker in seiner Begrüßung zum Festakt heraus. Diese ethische Verpflichtung zur Fortbildung sei auch in der ärztlichen Berufsordnung festgelegt und trage maßgeblich zur anerkannt hohen Qualität des Gesundheitswesens bei.

Großes Engagement trotz knapper Reserven

Die große Mehrheit der westfälisch-lippischen Ärzte bilde sich trotz knapper (Frei-)zeitreserven laufend fort, unterstrich Dr. Flenker. Dieser große persönliche Einsatz schütze Ärztinnen und Ärzte jedoch nicht vor pauschalen Vorwürfen und Anfein-



Als 10.000. Mitglied der Akademie für ärztliche Fortbildung der ÄKWL und der KVLWL begrüßte Prof. Dr. Eckhard Most Gabriele Dubbel mit einem Gutschein für die Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung. Fotos: Dercks

dungen. „Uns wird immer wieder vorgeworfen, wir würden unserer Fortbildungsverpflichtung nicht nach-

kommen“, kritisierte Flenker. Die in diesem Zusammenhang vorgebrachte Forderung nach einer Rezertifizierung der Facharztausbildung sei völlig abzulehnen, da eine staatliche Reglementierung nicht geeignet sei, die Qualität ärztlicher Arbeit sicherzustellen.

Ein deutliches Zeichen für den Willen der Ärzteschaft, Fortbildung auf höchstem Niveau durchzuführen, sei die Einführung eines freiwilligen Fortbildungszertifikats: Mit diesem Zertifikat, für das in Westfalen-Lippe in einem Modellversuch seit 1999 Fortbildungspunkte vergeben und gesammelt werden können, machen Ärztinnen und Ärzte ihr Engagement auch nach außen hin sichtbar. „Die Resonanz ist außerordentlich groß und ab 2002 können die ersten Zertifikate vergeben werden“, kündigte der Kammerpräsident an.



Zahlreiche Gäste waren ins Münsteraner Schloss gekommen, um das 25jährige Jubiläum der Akademie zu feiern.

Mit Blick auf die Zukunft prophezeite Dr. Flenker, diese werde geprägt sein durch den verstärkten Einsatz von interaktiven Medien und sie werde sich fortbewegen von reinen Frontalveranstaltungen hin zu problemorientiertem Lernen in Kleingruppen. „Und ich bin mir sicher, dass die Akademie für diese Aufgaben gerüstet ist.“

Berufsethische Verpflichtung

Auch die Ministerin des Landes NRW für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit, Birgit Fischer, wies in ihrem Grußwort auf die berufsethische Verpflichtung zur ärztlichen Fortbildung hin. Schließlich veralte alle

sieben bis acht Jahre die Hälfte des medizinischen Wissens. „Die Ärzteschaft nimmt die Forderung nach Fortbildung sehr ernst“, lobte Fischer, forderte aber gleichzeitig auch, dass der Patient auf die Einlösung dieser Fortbildungspflicht vertrauen können müsse. „Ich meine, dass die Ärztekammer die Pflicht hat, zur Fortbildung anzuhalten.“

Unbestritten war für die Ministerin, dass die individuelle Fortbildung in der Verantwortung des einzelnen Arztes liegen müsse. Zwar räumte auch die Ministerin ein, dass die Vorwürfe des Sachverständigen-Gutachtens, nach denen sich nur die Hälfte aller Ärzte regelmäßig fortbildeten, nicht durch Zahlen belegt seien. Dennoch stelle sich für sie die Frage nach der Gestaltung der Fortbildung: Deshalb

solle nicht nur eine Fortbildungs-Beratung etabliert werden. „Wir sollten auch eine Diskussion über den Stellenwert der Fortbildung lostreten.“

„Zwangsfortbildung hat mehr Nach- als Vorteile“, machte die Ministerin unmissverständlich klar, „ich befürworte sie nicht“. Denn der Lernerfolg lasse sich nicht erzwingen, „nur physische Teilnahme hilft nicht weiter“.

„Die Kammern müssen eine umfassende Qualitäts- und Erfolgskontrolle ärztlicher Fortbildung gewährleisten“, forderte die Ministerin. Das westfälisch-lippische Zertifizierungsprojekt sei ein richtiger Schritt in diese Richtung – und ein Vorbild, das es wert sei, auch über Westfalen-

Lippe hinaus übernommen zu werden.

Rezertifizierungs-Frage: Es gibt keinen Königsweg

Es gebe einen internationalen Trend, Ärzte nur noch zeitlich begrenzt für eine bestimmte Tätigkeit zuzulassen, leitete die Ministerin zum Thema „Rezertifizierung“ über. So müssten sich Ärztinnen und Ärzte in den Niederlanden alle fünf Jahre rezertifizieren lassen. „Aber in dieser Frage gibt es keinen Königsweg. Abkupfern bei anderen Ländern bringt nichts, wir müssen unser eigenes Profil in dieser Frage finden.“

Wie sieht die ärztliche Fortbildung der Zukunft aus? Auch Birgit Fischer formulierte ihre Erwartungen an die

„Zwangsfortbildung hat mehr Nach- als Vorteile“



Dr. theol. Klaus Arntz

Viel beachteter Festvortrag

Den Festvortrag zum 25-jährigen Bestehen der Akademie hielt der Münsteraner Theologe Dr. Klaus Arntz: Seine engagierten Ausführungen zum Verhältnis von Ökonomie und Medizin aus ethischer Sicht sind dokumentiert in der Festschrift zum Akademie-Jubiläum.

Die Festschrift kann kostenlos bezogen werden bei der

Akademie für ärztliche Fortbildung der ÄKWL und der KVWL, Postfach 40 67, 48022 Münster, Tel. 02 51/22 00.



Akademie-Vorsitzender Prof. Dr. Eckhard Most begrüßte als Ehren-gast NRW-Gesundheitsministerin Birgit Fischer.

nächsten Jahre. Ärztliche Fortbildung, so die Ministerin, müsse zukünftig noch mehr darauf abzielen, neben der Vermittlung medizinischen Fachwissens die sozialen und psychologischen Fähigkeiten der Ärztinnen und Ärzte zu fördern.

Mehr als nur eine Pflicht

Ärztliche Fortbildung ist mehr als nur Pflicht: Mit der Akademie komme die ärztliche Selbstverwaltung nicht nur der vom Staat gestellten Aufgabe einer qualitätsgesicherten Versorgung nach, erläuterte der Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe, Dr. Ulrich Thamer, in seinem Grußwort. Vielmehr sei die Akademie auch Ausdruck des ärztlichen Selbstverständnisses, durch Fortbildung immer auf einem Stand zu sein, der Patientinnen und Patienten einen guten Standard in Diagnostik und Therapie gewährleisten. Die Akademie für ärztliche Fortbildung wirke dabei als Transmissionsriemen: Ein Transfer von gesicherten nutzbringenden neuen Erkenntnissen in die Praxis würde ohne eine solche Einrichtung unverhältnismäßig lange dauern.

Besonders bedeutsam erschien dem KV-Vorsitzenden, dass Kammer und Kassenärztliche Vereinigung mit der Akademie für ärztliche Fortbildung eine gemeinsame Institution geschaffen haben. „Das zeigt, dass beide Körperschaften trotz auch teilweise unterschiedlicher Interessen sinnvoll und erfolgreich zusammenarbeiten.“

Neben der Vermittlung von Fachwissen stehe immer mehr auch die Behandlung ethischer und ökonomischer Fragen auf der Tagesordnung, fasste Dr. Thamer die Anforderungen an die zukünftige Fortbildungsarbeit zusammen. Dies sei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass der ethische Anspruch des Arztes, auf Basis seiner Berufsordnung alles für die Gesundheit seiner Patienten zu tun, mit immer knapperen finanziellen Mitteln im Gesundheitswesen einhergehe, die zu einer Rationierung von Leistungen zwängen. Ärztinnen und Ärzte, so sein Appell, müssten sich in dieser Frage äußern und ihre Vorstellungen von einem bedarfsgerechten und effizienten Gesundheitswesen im Sinne ihrer Patienten darlegen.



Über 300 Besucherinnen und Besucher trugen sich in das Gästebuch der Akademie ein.

Eine 25jährige Erfolgsgeschichte

Die 25jährige Erfolgsgeschichte der Akademie für ärztliche Fortbildung stellte Prof. Dr. Eckhard Most vor. Der Vorsitzende der Akademie setzte jedoch mit seiner Schilderung bereits im Jahr 1947 an: In jenem Jahr vereinbarten einige Ärzte auf Borkum eine Fortbildungstagung – die erste in einer langen Reihe von Tagungen, die sich bis heute wie ein roter Faden durch die Geschichte der ärztlichen Fortbildung in Westfalen-Lippe zieht. Vom Gespräch in kleiner Runde entwickelte sich die jährliche Veranstaltung bis heute zum Großkongress, bei dessen 55. Auflage im Frühjahr über 1.400 Teilnehmer auf die Nordseeinsel kamen, um an einem umfangreichen Kursusangebot teilzunehmen.

Prof. Most verwies jedoch auch auf die großen Verdienste von Prof. Dr. med. habil. Otto Lippross: Der Dortmunder Internist war es, der seit den 50er Jahren den systematischen Aufbau und die Strukturierung von Fortbildungsangeboten in ganz Westfalen-Lippe vorantrieb. 1975 wurden die zahlreichen Einzelaktivitäten unter einem Dach zusammengefasst: Die Akademie wurde gegründet, sie nahm ihre Arbeit im darauffolgenden Jahr auf. „Dass inzwischen die Mitgliederzahl auf über 10.000 Ärztinnen und Ärzte angewachsen ist und die Zahl der Eigenveranstaltungen wie auch der mitgetragenen Fremdveranstaltungen auf über 1.600 pro Jahr gewachsen ist, ist Ausdruck der ausgeprägten Fortbildungsfreudigkeit unserer Kammerangehörigen“, zog Prof. Most eine Zwischenbilanz nach 25 Jahren.

Prof. Most dankte all denen, die die Akademie durch Mitgliedschaft, im Amt oder durch ehrenamtliche Arbeit gefördert haben und auch heute voranbringen: „Wenn alle Beteiligten wie bisher die Fortbildungsarbeit mit Rat, Tat und Idealismus unterstützen, steht die Zukunft der freiwilligen Fortbildung und damit auch der Akademie auf sicheren Füßen.“

Prof. Most dankte all denen, die die Akademie durch Mitgliedschaft, im Amt oder durch ehrenamtliche Arbeit gefördert haben und auch heute voranbringen: „Wenn alle Beteiligten wie bisher die Fortbildungsarbeit mit Rat, Tat und Idealismus unterstützen, steht die Zukunft der freiwilligen Fortbildung und damit auch der Akademie auf sicheren Füßen.“